

Ein hölzernes Musterhaus

Machbarkeitsstudie: Kreise werben für das Bauen mit heimischem Holz

CALW / FREUDENSTADT. „Bauen mit Holz ist ein topaktuelles Thema und keine Angelegenheit für Ökospinner.“ Das sagte Landrat Hans-Werner Köblitz bei der Vorstellung der Machbarkeitsstudie zum Bauen mit heimischem Holz, welche die Landkreise Calw, Freudenstadt und Rastatt im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative „Leader+“ in Auftrag gegeben hatten.

Gekommen waren Architekten, Handwerker, Hausbauer und andere Interessierte, um sich aus erster Hand über den Stand der Technik zu informieren und sich angeregt auszutauschen. Holz als Baustoff habe ein ungeheures Potenzial, sagte Köblitz in seiner Begrüßungs-Ansprache. Als Vorsitzender der „Leader+“-Aktionsgruppe Nordschwarzwald richtete er seinen Blick nicht nur auf den Landkreis Calw, sondern auf das gesamte „Leader+“-Gebiet – auf den Nordschwarzwald, dem auch Teile der Landkreise Freudenstadt und Rastatt angehören. 83 Prozent dieser Region seien bewaldet, damit wachse der Rohstoff praktisch vor der eigenen Haustür.

Bauen mit Holz sei insbesondere vor dem Hintergrund der Klimadebatte wichtig. Es erzeuge ein gesundes Wohnklima und obendrein

sei es ökonomisch sinnvoll, da die Wertschöpfung in der Region bleibe. Dennoch spielt Holz heute im Nordschwarzwald eine untergeordnete Rolle und hat in der Bauwirtschaft längst nicht die Marktanteile, die möglich und nötig wären. „Andere Regionen wie der Bregenzer Wald haben es uns vorge-macht: Dort gibt es wunderbare Architekturbeispiele“, so Köblitz.

„Warum wird im Nordschwarzwald nicht viel mehr mit diesem wunderbaren Material gemacht?“ Diese Frage stellte auch Professor Peter Cheret vom Institut für Baukonstruktion der Universität Stuttgart, einer der Verfasser der Studie. Nach wie vor, so Professor Cheret, leide Holz unter einem Bündel von Vorurteilen: „Es bricht, brennt und fault.“ Die Vorbehalte seien unbegründet, denn gerade der technische Umgang mit Holz habe in den letzten 15 Jahren im Vergleich zu anderen Baustoffen die meisten Fortschritte gemacht. „Holzbau ist absolut vernünftig und zukunfts-trächtig“, sagte Cheret, der mit der Studie Impulse setzen wollte: „Vorurteile abbauen und Marktanteile gewinnen.“

Als Kernstück der Machbarkeitsstudie wurde ein Prototyp eines regionaltypischen Wohnhauses im Nordschwarzwald entwickelt. Der Prototyp von der „Holzbaugruppe GbR“, vertreten durch Diplom-Ingenieurin Sybille Schneider-Campillo (Freie Architektin aus Bad Wildbad) und Diplom-Ingenieur Hansjörg Braun (Beratender Inge-

nieur aus Schömburg) wurde als Niedrigenergiehaus konzipiert und ist daher auch unter Energieverbrauchsaspekten sehr interessant.

Für den Prototyp werden verschiedene Grundriss- und Nutzungsvarianten beschrieben. Diese Nutzungsvarianten mit ihren konstruktiven und bauphysikalischen Kenngrößen werden einmal in der gängigsten Holzbauweise, der Holzrahmenbauweise, und einmal in einem massiven Holzbausystem, der Holzdübelbauweise, durchgeplant. Die Ergebnisse werden in umfangreichen Planunterlagen für Architekten, Ingenieure und Tragwerkplaner dokumentiert.

Am Ende der Studie steht ein Baukostenvergleich, der die verschiedenen Holzbauweisen dem Mauerwerksbau gegenüber stellt. Damit gibt die Studie allen Bauwilligen und Planern Orientierungswerte an die Hand, die als Entscheidungshilfe für ein Bauen in der Holzbauweise dienen können.

Im Ergebnis ist die „Machbarkeitsstudie Bauen mit einheimischem Holz“ beinahe ein Grundlagenwerk, in erster Linie aber ein Leitfaden für die Praxis. Gerichtet ist sie an Architekten, Ingenieure, Vertreter der Kommunen, an Bauherren und Hausbesitzer sowie alle Holz verarbeitenden Betriebe, Forstleute und Waldbesitzer.

INFO Die Studie ist für 20 Euro erhältlich bei der „Leader+“-Aktionsgruppe Nordschwarzwald, e-Mail: 13.Dürr@kreis-calw.de, (0 70 51) 16 0-4 68 und Fax (0 70 51) 79 5-4 68.